

Bodo Ehardts Ergänzungs- bauten an der Burg Langenau¹

Bauzustand vor dem Eingreifen Ehardts

Östlich der Stadt Nassau liegt an der Mündung des Gelbachtals unmittelbar am nördlichen Ufer der Lahn die Burg Langenau. Die unregelmäßige, von einer Mauer umschlossene Anlage² misst in ihrer Längsachse von Nordwest nach Südost 90 m, von Südwest nach Nordost 56 m. Durch den Bau eines Wehrs im Gelbach war die ursprünglich als Talburg konzipierte Anlage zeitweise von Wasser umgeben. An einen zentralen Turm auf quadratischem Grundriss, dessen Entstehung in der Mitte des 13. Jahrhunderts wahrscheinlich ist, schließt das dreigeschossige schlossartige Herrenhaus an, das unter Verwendung des im 14. Jahrhundert errichteten Palas 1698 gebaut wurde. Um den südlich vorgelagerten Hof gruppieren sich Wirtschaftsgebäude aus Fachwerk aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, die teilweise an die vorhandenen Wehrmauern angelehnt sind. Die gesamte Anlage umgibt ein unregelmäßiger Bering mit einem Zwinger an der Süd- und Ostflanke, einer Schildmauer, einem Torturm und zwei Flankentürmen. Die freistehende 28 m lange Schildmauer mit fünf großen Rundbogenblenden an der Innenseite, Zinnen über einem Rundbogenfries und zinnenbesetzten Ecktürmchen schirmt die Burg nach Südosten ab.

Baumaßnahmen unter der Leitung Bodo Ehardts

Bereits im Jahr 1900 hatte Bodo Ehardt in Form eines von ihm versand-

ten Fragebogens Nachrichten über die Burg Langenau erhalten. Die Gutsverwaltung von der Gröben verpachtete ihm 1912 für sechzig Jahre einen Teil der Burg³. Unmittelbar darauf folgte ein Umbau der südlich des Eingangstores gelegenen „Neuen Scheune“ in Anlehnung an die Form der „Alten Scheune“, die nördlich an dieses Tor anschließt. Das Wohnhaus wurde nach seiner Nutzung als Anstaltsgebäude wieder zu privaten Wohnzwecken hergerichtet.

Unter der Bauleitung eines Koblenzer Architekten sollten die Arbeiten von Mai bis zum Sommer 1912 *so gefördert werden, daß die Räume im Schloßhause im Sommer bewohnbar sind, da Herr Prof. Ehardt im Juli schon Aufenthalt daselbst nehmen will*⁴. Der Burgwart meldete zu einer die Burg abbildenden „Kunstbeilage“, dem Tiefdruck nach einem Gemälde von Hans Rudolf Schulze: *Um dem fortschreitenden Verfall der Burg zu steuern, hat der Herausgeber dieser Zeitung die Wiederherstellung übernommen und wird die Burg zeitweise bewohnen*⁵. Schon kurz nach dem Weltkrieg scheint sich Ehardt von diesem Objekt getrennt zu haben. Mit der von der Gröbenschen Gutsverwaltung war es zu keiner Einigung über einen angestrebten Erbbaupachtvertrag gekommen. Ehardt habe allerdings, berichtete eine Zeitung 1928, während seiner Pachtzeit *in bester Anpassung an das vorhandene Wohngebäude, Burgreste und Oekonomiegebäude wieder in guten Zustand gebracht*⁶. Dazu gehörten vor allem die erwähnte Vergrößerung und Umgestaltung der „Neuen Scheune“, die den Hof westlich abschließt, sowie der Neubau einer offenen Halle östlich des um 1700 errichteten „Pächterhaus-

ses“, das den Hof südöstlich flankiert. Die Nordostecke der „Neuen Scheune“ wurde im Bereich des ergänzten Gebäudeteils mit vier

quadratischen Holzstützen unterfangen, wodurch sich eine offene Halle ergab. Das Fachwerk-Obergeschoss und das Dach darüber wurden neu aufgeführt. Ehardt selbst erwähnte in seinem Überblickswerk über den „Wehrbau Europas im Mittelalter“ die Burg Langenau nur als eines von vielen Beispielen einer Wasserburg und bildete seine 1911 angefertigte Zeichnung von der Lahnseite aus ab⁷.

Andem weitgehend freistehenden, nur an seiner Südseite leicht umbauten, 21 m hohen Bergfried mit *niedrige(n), breite(n), oben schrägt abgedeckte(n) Zinnen*⁸ nahm Ehardt keinerlei Veränderungen oder Ergänzungen vor. Der Bergfried enthält in drei Ebenen gewölbte Räume, die durch in der Mauer verlaufende Treppen miteinander verbunden sind⁹. Sein Zugang liegt in 7 m Höhe an der Ostseite.

Auf Ehardts Planung ist die bauliche Sicherung des *Dornröschenturms* nördlich des Bergfrieds und unmittelbar im Gelbach zurückzuführen. An dem dreigeschossigen Wehrturm auf quadratischem Grundriss wurden ausgebrochene Mauerstücke ergänzt und ein Gewölbe neu eingezogen¹⁰.

Baugeschichte bis heute

Wie lange Bodo Ehardt Besitzer der Burg blieb, ließ sich nicht eindeutig klären. Der Pfarrer und Schriftsteller Emil Engelhardt gründete 1925 in der Burg ein gemeinnütziges Erholungsheim. Gleichzeitig wurde sie Sitz einer Landwirtschaftsschule. Spätestens 1928 ging die Burg durch Erbschaft in den Besitz des Grafen von Kanitz über. Seit 1968 betreibt der Pächter Paul Goedecke darin ein Wein- und Obstgut mit Gutsausschank. Zur Erhaltung der Bausubstanz wurde 1997 das gesamte Dach neu mit Schiefer gedeckt. Ein im selben Jahr geschaffener Durchbruch vom Wohngebäude zum Bergfried in Höhe des ersten Obergeschosses soll wieder vermauert werden.

Ehardts Umgang mit Burg Langenau als Baudenkmal

Die 1912 zweifellos stark vernachlässigte Anlage wurde durch die Arbeit Ehardts in einen Zustand gesetzt, in dem sie bis heute weitgehend erhalten werden konnte. Eingriffe in die vorhandene Bausubstanz des Hauptgebäudes, des Bergfrieds, der Schild-

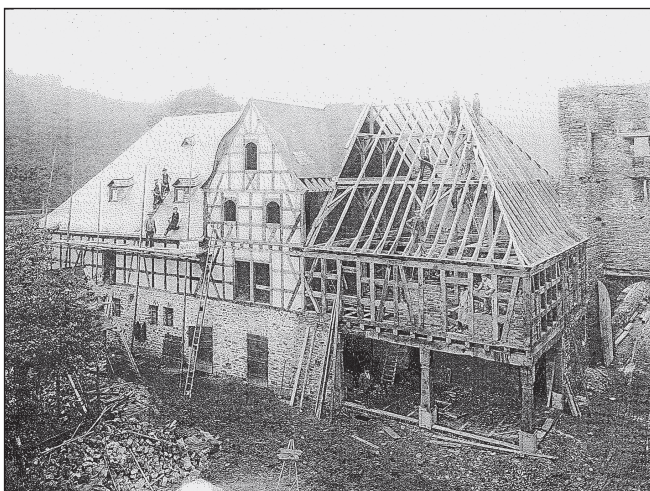


Abb. 1. Langenau, Umbau der „Neuen Scheune“, 1912 (Foto: Archiv F. J. Hamm, Limburg).

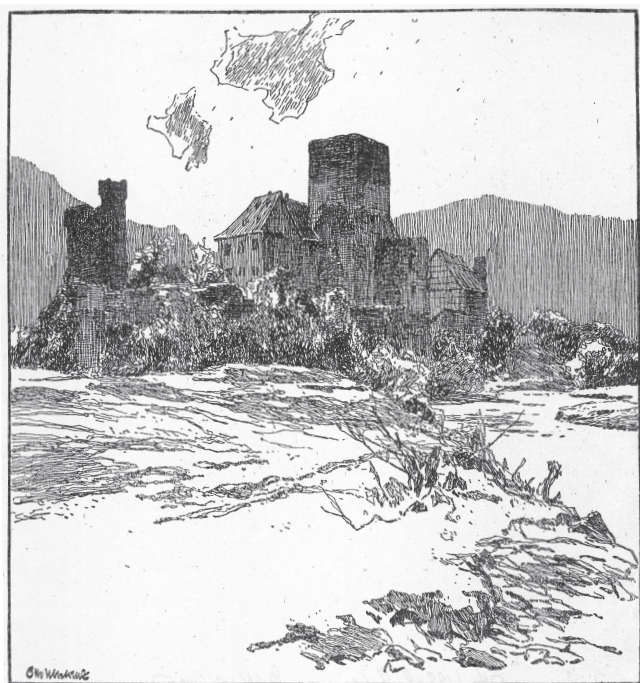


Abb. 2. Otto Ubbelohde, *Schloss Langenau*, 1915 (Repro aus: O. Ubbelohde, *Städte und Burgen an der Lahn, Marburg o.J., Bl. 18*).

mauer und des „Dornröschenturms“ wurden nicht vorgenommen. Die Bauarbeiten an diesen Gebäuden beschränkten sich auf Sicherungen.

Baugeschichtlicher Wert der Ergänzungen Ehardts an Burg Langenau

Die „Neue Scheune“ wurde nach Ehardts Planung in ihrer Längsachse zum Burghof hin um das Doppelte vergrößert, das schiefergedeckte Walmdach wurde dabei vollständig erneuert. Das Erdgeschoss der Südostecke gestaltete Ehardt in Anlehnung an das von zwei Korbbogen überspannte Erdgeschoss der „Alten Scheune“ als offene Halle. Statt des bis dahin völlig schmucklosen, verputzten Fachwerk-Obergeschosses erhielt der Neubau – ebenfalls in Anlehnung an die Formen der im 16. Jahrhundert errichteten „Alten Scheune“ – ein neues Obergeschoss aus unverputztem Fachwerk, das durch ein zweiachsiges Zwerchhaus in seiner Mittelachse akzentuiert ist. Im Gegensatz zu den beiden einachsigen, im rechten Winkel zueinander angeordneten Zwerchhäusern der „Alten Scheune“ korrespondiert das Zwerchhaus der „Neuen Scheune“ mit dem Mittelrisalit des Hauptgebäudes.

Ludger Fischer

Literatur (chronologisch)

- Christian Daniel Vogel, Beschreibung des Herzogtums Nassau, Wiesbaden 1843, S. 666.
- Wilhelm Lotz (Bearb.), Die Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden, Berlin 1880, Nachdruck Walluf bei Wiesbaden 1973, S. 273–275.
- Ludwig Beck, Beiträge zur Geschichte der Eisenindustrie in Nassau, in: Nassauische Annalen 33 (1902/03), S. 210–296, zu Langenau S. 143–280.
- Ferdinand Luthmer (Bearb.), Die Bau- und Kunstdenkmäler des Lahngiebts. Oberlahnkreis – Kreis Limburg – Unterlahnkreis, Frankfurt a.M. 1907, S. 270–280.
- Karl Caesar, Burg Langenau an der Lahn, in: Die Denkmalpflege 12 (1910), Nr. 5, S. 35–37.
- Otto Piper, Burgenkunde, München 1912 (3), S. 206–207, 227–228, 275, 550.
- Der Burgwart 13, 1912, S. 47.
- Bodo Ehardt, Der Wehrbau Europas im Mittelalter, Berlin 1939, S. 49 und Tafel XX (nach S. 372).
- Curt Tillmann, Lexikon der deutschen Burgen und Schlösser, Bd. 1, Stuttgart 1958, S. 559.
- Reclams Kunstführer Rheinlande und Westfalen, bearb. v. Anton Henze, Stuttgart 1959, S. 388.
- Magnus Backes/Hans Caspary/Regine Dölling, Kunstwanderungen Rheinland-Pfalz und Saarland, Stuttgart 1971, zu Burg Langenau S. 391.
- Georg Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Rheinland-Pfalz, Saarland, bearb. v. H. Caspary u.a., München 1985, S. 544 und 767.
- Wolfgang Krüger, Die deutschen Burgen & Schlösser in Farbe, Frankfurt a.M. 1987, S. 808.

Burkhard Jäger, Die Schildmauer im Burgenbau des Westerwaldes und des Taunus, Gießen 1987, S. 58–60.

Hellmuth Gensicke, Langenau, Burg, in: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Bd. V.: Rheinland-Pfalz und Saarland, hrsg. v. L. Petry, Stuttgart 1988³, S. 141.

Friedrich-Wilhelm Krahe, Burgen des deutschen Mittelalters. Grundriss-Lexikon, Würzburg 1996, S. 354.

Hartmut Georg Urban, Gewölbe im Burgenbau des Mittelrheingebiets, Braubach 1997, S. 30–31, 87, 134, 154–155.

Rainer Kunze, Spätblüte. Reichenberg und der mittelhheinische Burgenbau des 14. Jahrhunderts, Braubach 1998, S. 56.

Peter Brommer/Achim Krümmel/Kristine Werner, Momentaufnahmen. Burgen am Mittelrhein in alten Zeichnungen und neuen Fotografien, Koblenz 2000, S. 100–103.

Jens Friedhoff, Schloss Langenau (Rhein-Lahn-Kreis). Anmerkungen zu Besitz- und Baugeschichte, in: Burgen und Schlösser 46 (2005), H. 4, S. 215–225.

Quellen

- DBV-Archiv, Plansammlung: 57 Pläne, 1 Foto, 1 Plan der Gemarkung Obernhof.
- DBV-Archiv, Dokumentationsmappe Langenau: Zeitungsausschnitte von 1912 bis 1940.
- Gräflich Kanitzsches Archiv, Nassau: 3 Akten der Gutsverwaltung von der Gröben.

Anmerkungen

- ¹ Die folgende Darstellung ergänzt die ausführliche baugeschichtliche Beschreibung von Jens Friedhoff in Burgen und Schlösser 4/2005. Sie ist ein Auszug aus der Monografie „Bodo Ehardt – Versuche baukünstlerischer Denkmalpflege“ von Ludger Fischer, die demnächst im Verlag der Deutschen Burgenvereinigung erscheinen wird.
- ² Zur Baugeschichte vgl. Friedhoff 2005.
- ³ DBV-Archiv, Dokumentationsmappe Langenau: Emser Zeitung, 4. Mai 1912; Pachtunterlagen im Gräflich Kanitzschen Archiv, Nassau.
- ⁴ DBV-Archiv, Dokumentationmappe Langenau: Emser Zeitung, 4. Mai 1912.
- ⁵ Der Burgwart 13, 1912, S. 47.
- ⁶ DBV-Archiv, Dokumentationsmappe Langenau: Bäder-Wochenblatt, 10. August 1928.
- ⁷ Abgebildet bei Friedhoff 2005, S. 215.
- ⁸ Der Burgwart 13, 1912, S. 47. Luthmer berichtete 1907 (S. 278) allerdings, die Zinnen der Wehrplatte, die Lotz noch (1874) erwähnt, sind nicht mehr vorhanden.
- ⁹ Grundrisse und Schnitte des Bergfrieds bei Luthmer 1907, S. 275.
- ¹⁰ Für Hinweise bei den Recherchen zu diesem Abschnitt dankt der Verf. Herrn Franz Josef Hamm, Limburg (Lahn).